

wozu vielleicht mit dieser Arbeit bereits ein Beitrag geleistet werden konnte“ (386). Dies dürfte die eine Seite sein. Zu ergänzen wäre freilich bei einem Ausblick auf die Gegenwart die seit der Modernismus-Krise und speziell seit dem 2. Vatikanum geschehene Weiterentwicklung der katholischen Theologie und auch der lehramtlichen Positionen, insbesondere, was den offenen Blick auf Geschichtlichkeit und geschichtliche Entwicklung betrifft. Sie bietet zwar keine Lösung aller Probleme, entschärft jedoch viele Konflikte, die in der Zeit des Modernismus und Anti-Modernismus unlösbar und tödlich erschienen. Der Hauptwert der Arbeit scheint jedoch in der Detailforschung zu liegen. Sie bringt aus vielen unveröffentlichten Quellen, Selbst- und Fremdzeugnissen und nicht zuletzt aus den römischen Akten für alle drei Personen und ihr Umfeld neue Ergebnisse. Für die Geschichte der Modernismus-Krise in Deutschland dürfte sie künftig unverzichtbar sein.

KL. SCHATZ SJ

AGGIORNAMENTO IN MÜNSTER. Das II. Vatikanische Konzil: Rückblicke nach vorn. Herausgegeben von *Andreas Uwe Müller*. Münster: Dialogverlag 2014. 511 S., ISBN 978-3-941462-91-5.

In diesen Jahren ist ein halbes Jahrhundert vergangen, seitdem das II. Vatikanische Konzil in Rom versammelt war. 1959 war es durch Papst Johannes XXIII. einberufen worden, im Herbst 1962 nahm es mit der ersten Sitzungsperiode seine Arbeit auf. Im Dezember 1965 endete seine vierte und letzte Sitzungsperiode. Eine große Zahl von Bischöfen und Theologen haben damals im Zeichen des durch Johannes XXIII. ausgegebenen Programms „Aggiornamento“ den Weg der Kirche neu durchdacht und neu ausgerichtet. Der Horizont war und ist bis heute ein weiter: Die Kirche ist in erfahrbarer Weise eine weltweite Gemeinschaft. Gleichzeitig lebt sie je hier und heute und tritt sie in den Ortskirchen konkret hervor. Was sich in ihnen ereignet, kann als ein zwar begrenzter, aber gleichwohl umso realitätshaltiger Reflex dessen verstanden werden, was in den theologischen und pastoralen Entscheidungen des Konzils intendiert gewesen war.

Eine solche Ortskirche war und ist das Bistum Münster. Es war auf seine eigene, im Übrigen vielgestaltige Weise beteiligt an dem und betroffen von dem, was damals im Konzil in Rom verhandelt und in die Wege geleitet wurde. Das Bistum Münster und das Konzil in Rom – damals und in seiner Nachgeschichte –, das kommt in diesem umfangreichen Buch zur Sprache. Das Ergebnis ist eine vielschichtige, wirklichkeitsnahe und lebendige Darstellung eines Kapitels moderner und repräsentativer Kirchengeschichte. Die zahlreichen Beiträge zu diesem Band wurden zum Teil von Zeitzeugen verfasst: von Männern und Frauen, die inzwischen ein beträchtliches Alter erreicht haben, sich aber noch gut an die Ereignisse der Konzilszeit erinnern und sie wieder aufleben lassen. Zum anderen Teil stammen sie aus der Feder von Autoren, die biographisch und kirchen- bzw. diözesangeschichtlich relevante Quellen ausgewertet und so den Weg und das Werk wichtiger Menschen der damaligen Zeit nachgezeichnet haben.

Der Band ist in drei Teile gegliedert. Der erste Teil – „Aktuelle Zugänge zu Hermeneutik und maßgeblichen Texten des II. Vatikanischen Konzils“ (17–118) – umfasst Aufsätze, die zum einen das Gesamtgeschehen des Konzils theologisch und kirchengeschichtlich reflektieren und einordnen und zum anderen einige der großen konziliaren Dokumente aufschließen. *Walter Kardinal Kasper* und *Karl Kardinal Lehmann* sind die prominenten Verfasser der beiden ersten Aufsätze. Sowohl Kardinal Kasper als auch Kardinal Lehmann bringen in ihre Deutung und Darstellung des II. Vatikanischen Konzils die Motive ein, die ihnen als akademischen Lehrern im Bereich der dogmatischen Theologie und dann als Inhabern wichtiger Ämter in der Kirche in ganz eigener Weise zugänglich sind. Die Verf. der nächsten vier Aufsätze gehörten seinerzeit zur Theologischen Fakultät in Münster – *Klemens Richter*, *Hermann Josef Pottmeyer*, *Leo Karrer*, *Adel Theodor Khouury*. Sie führen nun in die konziliaren Dokumente „Sacrosanctum concilium“, „Dei Verbum“, „Gaudium et spes“ und „Nostra aetate“ ein und machen dabei deutlich, dass und wie in ihnen die Bereitschaft zum „aggiornamento“ konkrete Züge annimmt.

Der zweite Teil trägt die Überschrift „Das Konzil im Spiegel beteiligter Theologen aus Münster“ (119–232). An vier Theologen, die unbezweifelbar deutliche Spuren in den Entscheidungen und Äußerungen des letzten Konzils hinterlassen haben, wird in biographisch

und werkgeschichtlich konzipierten Studien erinnert. Es handelt sich um *Hermann Volk*, den Dogmatiker in Münster und späteren Bischof von Mainz, sodann um *Joseph Ratzinger*, der ebenfalls als Dogmatiker in Münster tätig gewesen war, bevor er in andere Städte wechselte und hohe, ja höchste Aufgaben in der Kirche übernahm, weiterhin um *Joseph Höffner*, der als Sozialethiker in Münster eingesetzt war und dann als Bischof nach Köln ging, und schließlich um *Emil Joseph Lengeling*, der in Münster das Fach Liturgiewissenschaft vertreten hat und einen starken Einfluss auf die liturgierelevanten Entscheidungen des II. Vatikanums ausüben konnte. Die Erinnerungen an diese Theologenpersönlichkeiten lassen in eindrucksvoller Weise erkennen, dass viele weichenstellenden Impulse auf die Ausrichtung des II. Vatikanums in gründlicher theologischer Reflexion verwurzelt waren und darum auch als verlässlich und zukunftsweisend verstanden werden konnten.

Es folgt ein viele Seiten umfassender dritter Teil: „Erlebtes und gelebtes Konzil: die lebendige Rezeption in und aus Münster“ (233–479). In den hier zusammengetragenen Zeugnissen zeigt sich in immer neuen Variationen, wie das Ereignis des Konzils wahr- und seine Entscheidungen aufgenommen wurden. Hier wird deutlich, dass ein Konzil erst dann und darin zu seinem Ziel kommt, dass seine theologischen Wegweisungen bei denen, für die sie bestimmt sind, tatsächlich ankommen und von ihnen auch übernommen werden. Das galt und gilt immer, und wie es sich mit Blick auf das II. Vatikanische Konzil konkret darstellte, lässt sich aus den hier vorgestellten Beiträgen erkennen oder doch zumindest erahnen. Sie sind sämtlich sehr persönlich gehalten und tragen in ihrer Gesamtheit dann doch den Zug des für die Zeit der Konzilsrezeption allgemein Zutreffenden. Einige Zeugnisse geben Aufschluss darüber, wie konziliare Weichenstellungen sich auf konkreten kirchlichen Handlungsfeldern ausgewirkt haben – in der liturgischen Praxis, auf dem Feld der karitativen Einsätze, im Zusammenspiel der kirchlichen Handlungsebenen, im Leben von Ordenschristen. In einer Reihe weiterer Zeugnisse teilen Menschen, die nur darin übereinkommen, dass sie im Bereich des Bistums Münster leben und am Leben der Kirche teilnehmen, und sonst ganz unterschiedliche Wege gehen – als Männer und Frauen, als Priester und Laien, als eher konservativ oder eher progressiv eingestellte Christen – mit, wie sie das Konzil erlebt haben, von welchen Hoffnungen und Erwartungen sie erfüllt waren, wie sie die Bedeutung des Konzils für ihr eigenes Tun und Lassen heute einschätzen. Diese Zeugnisse bilden ein lebendiges, wirklichkeitsnahes Panorama von Positionen. Es soll nicht verschwiegen werden, dass unter den Verfassern dieser Zeugnisse auch einige sind, die sich gewünscht hätten, dass das Konzil noch mehr Türen in die Zukunft aufgestoßen hätte, als es tatsächlich zustande gebracht hat. Zum Teil gehörten sie dem „Freckenhorster Kreis“ an. Der dritte Teil findet seine Abrundung in Interviews mit zwei Persönlichkeiten, die aus dem Bistum Münster stammen und das Konzilsgeschehen und seine Nachgeschichte offenen Auges und wachen Herzens mitverfolgt haben: *Gisbert Greshake* und *Robert Schultes*, der eine bekannt als Theologe, der andere als Pfarrer. In diesen Interviews leben viele Erinnerungen auf, die in vergleichbarer Weise viele Zeitgenossen haben.

So ist dieser „Rückblick nach vorn“ rundum lesenswert, für Christen, die im Bistum Münster leben, aber ohne Wenn und Aber auch für Christen, die andernorts zu Hause sind; denn das, was die Münsteraner erlebt und hier wiedergegeben haben, kann durchaus als allgemeingültig bezeichnet werden. (Es sei noch angemerkt, dass sich in dem Band unnötig viele Druckfehler finden.)

W. LÖSER SJ

3. Systematische Theologie

MOLTMANN, JÜRGEN, *Der lebendige Gott und die Fülle des Lebens*. Auch ein Beitrag zur Atheismusdebatte unserer Zeit. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2014. 232 S., ISBN 978-3-579-08173-1.

Dieses Buch eines der renommiertesten deutschen evangelischen Theologen ist kein wissenschaftlich-theologisches Werk (im formalen Sinn des Wortes) und will es auch nicht sein. Es stellt sich vielmehr *für den schon Glaubenden* als eine zur Meditation einladende